

# Allgemeine Bemerkungen zum Fundmaterial

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **109 (1997)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ofenkeramik (Abb. 4, 1–15) ist durch zwei verschiedene Becherkachel-Gruppen vertreten, wobei eine ältere in die zweite Hälfte des 12. Jh. datiert wird und eine jüngere ins späte 12. Jh. oder in die Jahre um 1200 gehört.<sup>20</sup> Festzuhalten ist das Fehlen von Funden, die eindeutig ins 13. Jh. weisen. Aus dem Gesagten geht eine Belegungszeit der Burg Horen von der ersten Hälfte des 12. Jh. bis in die Zeit um 1200 hervor.<sup>21</sup>

Koord.: 646.710/251.600 Literatur: Merz 1905, S. 262; Heid 1958; Lüthi 1960; Tauber 1980, S. 29; Meyer 1981, S. 72.

**19** Verschiedene urkundliche Hinweise auf eine wahrscheinlich am Ende des 14. Jh. abgegangene *Siedlung* zu Aa / Koord. ca. 646.850/250.900 / Literatur: Lüthi 1992, S. 21.

### **3. Allgemeine Bemerkungen zum Fundmaterial**

Insgesamt wurden 1591 Fundobjekte mit einem Gesamtgewicht von rund 23,2 kg geborgen und inventarisiert. Mehr als die Hälfte der Funde, nämlich 842 Objekte, stammen aus LFK 6, 444 aus LFK 1–4, 245 aus LFK 5 und 56 aus LFK 7. Die Funde konnten zehn verschiedenen Materialgruppen zugeordnet werden. Den sowohl anzahl- als auch gewichtsmässig weitaus grössten Fundanteil nimmt die Gebrauchskeramik ein, gefolgt von der Ofenkeramik.<sup>22</sup> Rund 90 Prozent der geborgenen Objekte konnten diesen beiden Materialgruppen zugewiesen werden (Tabelle 1).

#### *3.1 Fundmaterialzusammensetzung in den verschiedenen Lesefundkomplexen*

Betrachtet man die Verteilung der Materialgruppen in den verschiedenen LFK (Tabelle 2), fällt insbesondere der Unterschied zwischen den LFK 1–4 (Bereich der Störungen im oberen Teil der Schutthalde) und dem LFK 6 (unterer Bereich der Schutthalde) auf. Während in LFK 1–4 die Gebrauchskeramik anzahlmässig die Ofenkeramik zwar überwiegt, jedoch weniger Gewichtsanteile einnimmt, dominiert in LFK 6 die Gebrauchskeramik sowohl gewichts- als auch anzahlmässig klar.

Eisenfunde beschränken sich fast ausschliesslich auf den oberen Bereich der Halde, im Gegensatz zu den Schlacken, die vor allem im unteren Teil der Halde gefunden worden sind.<sup>23</sup>

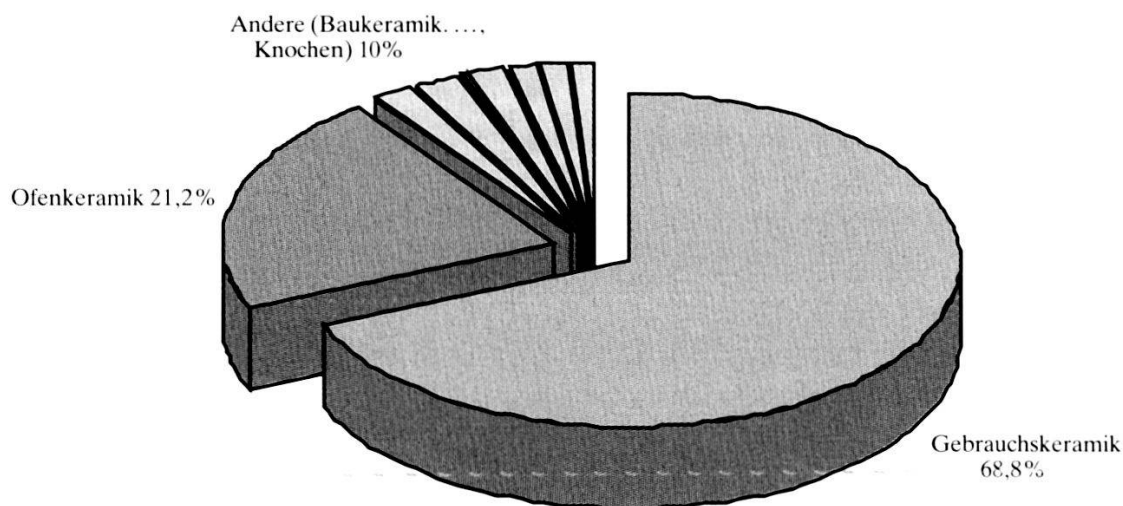
#### *3.2 Funde aus nicht primär mittelalterlichem Zusammenhang*

Es wurden einzelne Funde geborgen, die primär nicht in den mittelalterlichen Zusammenhang gehören. Es sind dies:

Tabelle 1: Anteile der verschiedenen Fundgattungen

	Anzahl	%	Gewicht (in g)	%
Gebrauchskeramik	1090	68,80	9149	39,40
Ofenkeramik	343	21,20	5838,90	25,10
Baukeramik	28		3566,8	15,40
unzuweisbare Keramik	36		443,6	
Glas	6		13,5	
Eisen	24	10,00	924,4	7,80
Buntmetall	2		31,1	
Schlacke	22		397,87	
Stein	22		2844	12,20
Knochen	18		28,5	0,10
<b>Total</b>	<b>1591</b>	<b>100</b>	<b>23237,5</b>	<b>100</b>

Prozentuale Anteile der verschiedenen Fundgattungen (Anzahl Objekte)



*prähistorisch:*

- 1 Silex-, bzw. Hornstein-Artefakt (E 5)
- 11 Hitzesteine

Die Deutung dieser als prähistorisch angesprochenen Objekte ist unklar. Wahrscheinlich dürfte es sich im Falle des Silex-Artefakts um einen Streufund handeln, während jedoch die relativ grosse Anzahl der verbrannten Quarzitbol-lensteine, falls sie tatsächlich als prähistorische Hitzesteine anzusprechen sind, wohl als Hinweis auf einen ur- oder frühgeschichtlichen Siedlungsplatz in der

	LFK 1-4				LFK 5			
	Anzahl	%	Gewicht (g)	%	Anzahl	%	Gewicht (g)	%
Gebrauchskeramik	240	54,1	2741,8	30,4	151	61,6	1351,5	32,5
Ofenkeramik	164	36,9	3652,2	40,5	68	27,8	865,8	20,9
Baukeramik	9	2,0	1368,8	15,2	7	2,9	1105	26,6
unzuweisb. Keramik	8	1,8	192,4	2,1	7	2,9	77,2	1,9
Glas	1	0,2	3,7	0,0	1	0,4	0,4	0,0
Eisen	13	2,9	375	4,2	6	2,4	473,7	11,4
Buntmetall	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Schlacke	0	0,0	0	0,0	2	0,8	14	0,3
Stein	7	1,6	666,9	7,4	3	1,2	264,7	6,4
Knochen	2	0,5	13,4	0,1	0	0,0	0	0,0
<b>Total</b>	<b>444</b>	<b>100,0</b>	<b>9014,2</b>	<b>100,0</b>	<b>245</b>	<b>100,0</b>	<b>4152,3</b>	<b>100,0</b>

	LFK 6				LFK 7			
	Anzahl	%	Gewicht (g)	%	Anzahl	%	Gewicht (g)	%
Gebrauchskeramik	652	77,4	4376,2	47,2	47	83,9	679,5	85,4
Ofenkeramik	103	12,2	1295,6	14,0	4	7,1	25,3	3,2
Baukeramik	12	1,4	1093	11,8	0	0,0	0	0,0
unzuweisb. Keramik	21	2,5	174	1,9	0	0,0	0	0,0
Glas	3	0,4	2,9	0,0	1	1,8	6,5	0,8
Eisen	2	0,2	21,8	0,2	3	5,4	53,9	6,8
Buntmetall	1	0,1	0,6	0,0	1	1,8	30,5	3,8
Schlacke	20	2,4	383,5	4,1	0	0,0	0	0,0
Stein	12	1,4	1912,4	20,6	0	0,0	0	0,0
Knochen	16	1,9	15,1	0,2	0	0,0	0	0,0
<b>Total</b>	<b>842</b>	<b>100,0</b>	<b>9275,1</b>	<b>100,0</b>	<b>56</b>	<b>100,0</b>	<b>795,7</b>	<b>100,0</b>

Tabelle 2: Die Verteilung der Funde in den verschiedenen LFK

Umgebung der mittelalterlichen Burg interpretiert werden müssten. Dazu bedürfte es aber weiterer Hinweise (wie zum Beispiel Keramikfunde usw.), zumal eine Verwendung von Hitzesteinen auch in mittelalterlicher Zeit wohl nicht von vornherein ausgeschlossen werden kann.

- römisch:*
- 1 Terra-Sigillata-WS
  - 1 WS, wahrscheinlich eines Doliums
  - 1 RS eines Millefiori-Glas-Gefässes (D 1)
  - 18 Leistenziegel-Fragmente

Hinweise auf eine sekundäre Verwendung römischer Leistenziegel für den mittelalterlichen Ofen- und Herdbau gibt es von verschiedenen Burgen der Nordwestschweiz, eine derartige Zweitverwendung ist auch für die Fragmente aus der Schutthalde der Burg Königstein zu vermuten.<sup>24</sup> Sehr wahrscheinlich stammen die Leistenziegel aus den Ruinen des römischen Gutshofs im Bollacker oder von einer der anderen zahlreich belegten römischen Fundstellen in der Umgebung von Königstein.<sup>25</sup>

Für die anderen offensichtlich römischen Funde gibt es zwei mögliche Erklärungen:

1. Geht man davon aus, dass die Besitzer der Burg für den Bau eines Ofens, wie oben beschrieben, römische Leistenziegel verwendet haben, bedingt dies, dass sie sich bei der Beschaffung dieses Baumaterials im Umfeld der römischen Siedlungsreste (zum Beispiel römischer Gutshof im Bollacker) aufgehalten haben, und sich sozusagen «archäologisch» betätigt haben. Dass ihnen dabei, neben den Leistenziegeln, auch andere römische Objekte auffallen mussten, ist zu vermuten. Vergegenwärtigt man sich die Wirkung, die ein im Vergleich zum mehr oder weniger eintönigen mittelalterlichen Materialspektrum doch eher aussergewöhnlicher Gegenstand wie das Millefioriglas, das Terra Sigillata-Fragment oder, aufgrund ihres aussergewöhnlich hellorangenen, oxidierenden Brandes, eventuell auch die Wandscherbe eines Doliums auf den damaligen Finder gehabt haben muss, kann man sich durchaus vorstellen, dass derartige Objekte aus reinem Interesse aufgelesen wurden und eventuell auf diesem Wege auf die Burg und schliesslich in die Schutthalde gelangen konnten.

2. Unter der Voraussetzung, dass diese römischen Funde in keinem Zusammenhang mit der mittelalterlichen Burg stehen, müssen sie als Indiz für eine römische Siedlungstätigkeit interpretiert werden. Da die römischen Objekte aufgrund ihrer Fundlage vom Burgfelsen stammen, müsste diese Siedlungstätigkeit im Raume der mittelalterlichen Burg lokalisiert werden. Für derartige römische oder bereits prähistorische Nutzungen von im Mittelalter mit Burgen befestigten Plätzen gibt es verschiedene Belege, so zum Beispiel auf der Frohburg<sup>26</sup> oder auf der Burg Madeln bei Pratteln.<sup>27</sup> Grund für diese mehrmalige Besied-

lung dürfte in allen Epochen die günstige fortifikatorische Situation dieser Plätze gewesen sein. Diese spielte für die römische Epoche insbesondere in den Jahren der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. eine Rolle, als, bedingt durch unruhige Zeiten,<sup>28</sup> sichere Plätze dieser Art vermehrt aufgesucht worden sind.<sup>29</sup>

Gegen diese Theorie des Burgfelsens als spätrömisches Refugium spricht die geringe Anzahl der römischen Funde sowie deren doch eher spezieller Charakter. Zudem weist keines der Objekte zwingend in spätrömische Zeit, vielmehr stammt das einzige datierbare Stück (Fragment der Millefiori-Schüssel [D 1]) aus dem 1. Jh. n. Chr.

Klarheit bezüglich einer römischen Besiedlung des Burgfelsens kann, wenn überhaupt, nur durch eine archäologische Untersuchung geschaffen werden.

*frühneuzeitlich:*

- 1 Standring eines Glasbechers mit hochgestochendem Fuss (D 6)
- 22 glasartige Eisenschlacken (Renschlacke, wahrscheinlich aus einem Hochofen, der erst ab dem 15. Jahrhundert erwartet werden darf)<sup>30</sup>

Das Fragment eines Glasbechers mit hohlem Standring und hochgestochendem Fuss, das wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 16. Jh. stammt, muss wohl als Streufund angesprochen werden, da aufgrund des Datierungsspektrums des restlichen Fundmaterials und nach Interpretation der Urkunden anzunehmen ist, dass die Burg zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bewohnt war (siehe Kapitel 5.4).

Eine Erklärung für die Renschlacke (wenn man davon ausgeht, dass sie nicht mittelalterlich zu datieren ist) wäre entweder die Präsenz eines neuzeitlichen Ofens in der unmittelbaren Umgebung der ehemaligen Burg oder aber die Entsorgung der Schlacke aus einem weiter entfernten Ofen, was aber eher unwahrscheinlich sein dürfte, da kein Grund bestanden haben dürfte, die Schlacke über weitere Distanzen zu transportieren, nur um sie zu entsorgen. Es bleibt die Theorie des neuzeitlichen Ofens in unmittelbarer Umgebung der Burg, die angesichts der Erzvorkommen in Erlinsbach und des Flurnamens «Erzweg» für einen Weg unterhalb der Burg<sup>31</sup> wahrscheinlicher sein dürfte.

## **4. Die mittelalterlichen Funde**

### *4.1 Die unglasierte Gebrauchskeramik*

Insgesamt 1090 Objekte wurden dieser Gruppe zugeordnet. In der Hauptsache handelt es sich dabei um unverzierte und verzierte Wandscherben, die anteilmässig klar über die Rand- und Bodenfragmente dominieren. Zwischen